

SÄUGLINGE IN DER BETREUUNG

Kita oder Tagespflege?

Einige Studien legen nahe, dass Säuglinge ausschließlich zu Hause betreut werden sollten – vor allem für berufstätige Eltern ist dies jedoch nicht immer umsetzbar. Welche Form der außerfamiliären Betreuung eignet sich dann für die Allerjüngsten am besten?

Kinder unter einem Jahr sind in Kita und Tagespflege selten anzutreffen: Unter den knapp 820.000 betreuten unter Dreijährigen befinden sich nur etwa 15.000 Säuglinge, das entspricht lediglich 1,9% ihres Jahrgangs. Dabei ist die Quote in Ostdeutschland (3%) ca. doppelt so hoch wie in Westdeutschland (1,7%). Etwa ein Drittel dieser Babys werden einer Tagespflegeperson anvertraut. Wissenschaftler beurteilen eine

außerfamiliäre Betreuung von Säuglingen kritisch: Internationale Studien diskutieren die Frage, ob selbst unter guten Rahmenbedingungen schon eine halbtägige Betreuung nicht mit einem Verlust an kindlichen Entwicklungschancen einhergehen kann (Bensel/Haug-Schnabel 2018, Bensel 2020). Eindeutige Risikobefunde zeigen Untersuchungen hingegen bei einer umfassenden Betreuung, die bereits im Säuglingsalter beginnt, insbesondere, was die

Entwicklung eines problematischen Sozialverhaltens betrifft. Auch über Zusammenhänge zwischen Säuglingsbetreuung und späterer Hyperaktivität und Unaufmerksamkeit wird berichtet. Die Risiken steigen für unter Einjährige mit schwierigem Temperament in Ganztagsbetreuung oder in qualitativ schlechten Einrichtungen weiter an. Von dieser Belastung ausgenommen sind lediglich Säuglinge aus Hochrisikofamilien in qualitativ hochwertiger Betreuung.



In Deutschland werden etwa 15.000 Säuglinge außerfamiliär betreut



Eins-zu-eins-Interaktionen sorgen beim Baby für Wohlbefinden

Von einer sehr frühen Ganztagsbetreuung in Kita oder Tagespflege ist laut Experten auch deshalb abzuraten, weil durch die lange Trennung von Mutter und Kind die Bindung des Säuglings an seine Mutter (*Attachment*) und – umgekehrt – die Bindung der Mutter an ihr Kind (*Bonding*) irritiert werden kann.

Diese wissenschaftlichen Aussagen lassen aufhorchen. Zumal nicht alle Eltern die Wahl haben, sich im ersten Lebensjahr ihres Kindes ausschließlich selbst um dieses zu kümmern. Wie können also pädagogische Fachkräfte gewährleisten, dass sich Säuglinge in der außerfamiliären Betreuung wohlfühlen und positiv entwickeln? Und kann die Kindertagespflege dies besser leisten als die Krippe oder eine altersgemischte Kindertagesstätte?

Hohe Betreuungskontinuität

Ob Fachkraft in der Kita oder Kindertagespflegeperson: Bezugspersonen müssen, um die sozial-emotionale und kognitive Entwicklung eines Säuglings nicht zu gefährden, zeitlich, emotional und professionell in

der Lage sein, dessen Bedürfnisse in der gleichen Intensität zu begleiten wie seine Eltern. Dafür benötigen sie eine hohe professionelle Responsivität (Gutknecht 2015) sowie eine hohe Strukturqualität in ihrer Einrichtung (Viernickel et al. 2016). Dazu gehört neben einem guten Personalschlüssel von 1:2 auch eine hohe Betreuungskontinuität. Die nicht-elterliche Betreuungsumgebung eines Säuglings muss gewährleisten, dass das Baby sich angstfrei und geborgen fühlt sowie seine Neugier und sein Lernhunger durch Bereitstellung von zweckfreien (Natur-)Materialien und sinnlich vielfältig ansprechenden Räumlichkeiten befriedigt wird. Auch seine Suche nach gemeinsamer Aufmerksamkeit (s. INFO S. 14) sollte durch konstante ein oder zwei Bezugspersonen responsiv und verlässlich beantwortet werden. Diese Voraussetzungen sind am besten bei einer Eins-zu-eins-Zusatzbetreuung in der Familie des Säuglings durch eine sog. Kinderfrau gegeben.

Die klassische Kindertagespflege mit nur einer Bezugsperson kann zwar mit einer größeren Betreuungskonstanz punkten als die Krippe, in

INFO

Bausteine einer sicheren Bindung

Eine gelungene Interaktion mit einem Säugling ist dadurch gekennzeichnet, dass sich die Verhaltensweisen der Bezugsperson zeitlich auf die des Säuglings beziehen, zuverlässig und mit hohem Wiedererkennungswert erfolgen sowie auf den Entwicklungsstand des Kindes und sein momentanes Befinden abgestimmt sind (Bensel 2009). Eine einfühlsame Versorgung vermittelt ihm die Sicherheit, dass Äußerungen des Wohlbefindens und des Unbehagens prompt aufgegriffen und richtig interpretiert werden, um seine Bedürfnisse vorhersehbar zu befriedigen. Eine sichere Bindung erfordert zudem verlässliche, sensitive und prompte Reaktionen in Momenten der Verunsicherung und Angst. Eine der größten Herausforderungen der frühen Entwicklung ist die Regulierung von Emotionen. Die **Ko-Regulation** durch die Bezugsperson ist die entscheidende Voraussetzung für spätere Selbstregulationskompetenzen des Säuglings, die er mit etwa einem halben Jahr zeigt, z. B. wenn er am Daumen nuckelt.

der das Personal durch Krankheit oder Teilzeitbeschäftigung stärker fluktuiert. Allerdings ist die Krippe eher in der Lage, die Abwesenheit der Hauptbezugsperson durch eine zweite Gruppenkraft, die dem Baby ebenfalls vertraut ist, zu kompensieren. Im Vergleich zur Krippe ist der Personalschlüssel in der Tagespflege zwar durchschnittlich besser, das kann aber im Einzelfall variieren. Erlaubt sind in den meisten Bundesländern bis zu fünf Kinder gleichzeitig pro Kindertagespflegeperson. Dieser Schlüssel (1:5) ist dann im Ausnahmefall schlechter

INFO

Säuglinge in ihrer Weltaneignung unterstützen

Babys interessieren sich von Geburt an für ihre Umgebung. Insbesondere für die Interaktion mit ihren Bezugspersonen stehen ihnen früh mehrere nonverbale Kommunikationskanäle zur Verfügung. Mimik, Körpersprache und Laute werden zunehmend zielgerichtet in Abstimmung mit dem Sozialpartner eingesetzt. Die Gesichter von Mutter, Vater oder einer anderen Bezugsperson sind von höchstem Interesse. Über deren mimische und sprachliche Äußerungen erfährt ein Säugling nicht nur die Grundlagen seiner Muttersprache, sondern auch, wo sich in seiner Umgebung relevante Lerninhalte befinden. Säuglinge schauen in den ersten sechs Monaten bevorzugt in die Richtung, in die ihre Bezugspersonen blicken, und vermuten dort wichtige Informationen über ihre soziale und dingliche Umgebung (Höhl et al. 2012). Sie nutzen ihre Bezugspersonen als soziale Referenz. In der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres beginnen sie sich zunehmend auch dafür zu interessieren, wohin jene Personen blicken, die ihnen weniger vertraut sind. Offenbar vermuten sie hier Potenzial für neue Erfahrungsmöglichkeiten.

Geteilte Aufmerksamkeit

Babys sind lebhafter und interessierter, wenn Bezugspersonen auf ihre Aktionen reagieren. Bereits mit **sechs Monaten** können sie allein durch die Beobachtung anderer lernen. Zwischen **drei und acht Monaten** beginnen Kinder, sich auf die Blickrichtung Erwachsener einzustimmen. Ab etwa einem **halben Jahr** lassen sie ihre Aufmerksamkeit zwischen Objekten und Personen hin- und herwandern. Mit **neun Monaten** erfolgt in der Entwicklung des Säuglings eine „sozialkognitive Revolution“: Das Kind zeigt *gemeinsame Aufmerksamkeit* (Tommasello 2006). Beim Betrachten eines Objekts ist es sich jetzt bewusst, dass dasselbe Objekt von der anderen Person gleichzeitig wahrgenommen werden kann (Prüfen der Aufmerksamkeit), und es beginnt mit dieser in Bezug auf einen Gegenstand zu interagieren (gemeinsame Beschäftigung). Mit **elf Monaten** blicken Säuglinge zuverlässig dorthin, wohin die Bezugspersonen schauen (Verfolgen der Aufmerksamkeit), und betrachten Dinge, die diese interessant finden, intensiver. Sie beginnen, Erwachsene als soziale Bezugspunkte zu sehen und mit Gegenständen in derselben Weise wie die Erwachsenen umzugehen (Imitation).

als in manchen Krippen. Qualitätsbewusste Kindertagespflegepersonen nehmen jedoch von sich aus oft weniger Kinder auf, wenn ein Baby mitbetreut wird, um diesem mehr Aufmerksamkeit schenken zu können. Um ihnen diese Entscheidung zu erleichtern, sollte ein finanzieller Ausgleich gewährt werden.

Aufmerksamkeit & Rückzug

Die vielfach diskutierte nachmittäglich zunehmende Stressbelastung außer Haus, messbar an einem erhöhten Cortisolspiegel, konnte nicht nur für Krippenkinder, sondern auch für Kinder in der Tagespflege nachgewiesen werden (Gunnar et al. 2010). Ob die größeren Gruppen in der Kita Säuglinge mehr herausfordern als kleinere Gruppen in der Kindertagespflege, ist bislang nicht untersucht. Die Stressbelastung für ein Baby wird davon abhängen, wie gut es Kita-Fachkräften gelingt, ihm in der Großgruppe ausreichend Möglichkeiten für Eins-zu-eins-Interaktionen und passgenaue Zeiten für einen Rückzug zu ermöglichen. Vor dieser Aufgabe steht aber auch die Tagespflege. Wenn die Kindertagespflegeperson um ihre Bedeutung als responsive Bezugsperson, Ko-Regulator und soziale Referenz weiß und das familienähnliche Setting mit nur wenigen Kindern professionell nutzt, sind die Chancen einer adäquaten Entwicklungsbegleitung von Säuglingen in der Kindertagespflege besonders groß.

Die Literaturliste erhalten Sie auf www.kleinstkinder.de oder auf Anfrage bei der Redaktion.

Dr. rer. nat. Dipl.-Biol. Joachim Bensel ist Mitinhaber der FVM (verhaltensbiologie.com), Lehrbeauftragter zur Kindheitspädagogik an der EH Freiburg und der Univ. Salzburg und Referent in Fort- und Weiterbildung.



Säuglinge sind von Anfang an auf eine anregende Umgebung angewiesen